

# Beschreibung der Studie zur Armutspolitik in den Städten

Die Studie geht von der Feststellung aus, dass Armut ein Phänomen ist, das sich auf den städtischen Raum konzentriert (Loopmans et al., 2004). Zwischen den Städten herrschen große Unterschiede sowohl hinsichtlich der Art als auch hinsichtlich der Verbreitung von Armut (Grippa et al., 2015). Auch zwischen den Regionen gibt es große Unterschiede im Armutskontext, so äußert sich Einkommensarmut - bei gleichem Einkommen - in Wallonien in größeren Alltagsproblemen als in Flandern (Guio und Marlier, 2014). Ungeachtet aller Unterschiede im Armutskontext der Städte ist eines jedoch gleich: Armutsbekämpfung stellt die Städte vor eine große Herausforderung. Wie Vranken et al. (2013: 142) sagen, ist Armut ein komplexes Problem, das sich über mehr als einen Lebensbereich erstreckt (z. B. Wohnen und Gesundheit). Armutspolitik darf sich nicht auf einen dieser Bereiche beschränken, sondern erfordert die politische Zusammenarbeit über diverse politische Ressorts hinweg sowie das Eingehen von Partnerschaften der öffentlichen Hand mit anderen Akteuren. Diese Entscheidungen müssen zudem zwischen den unterschiedlichen politischen Ebenen abgestimmt werden.

Armut äußert sich in einem bestimmten gesellschaftlichen Kontext (Pannecoucke und Foubert, 2016) und in diesem Kontext konkretisiert sich auch die Armutsbekämpfung. Es gibt jedoch kaum Untersuchungen zur Armutspolitik in den Städten und die wenigen, die vorliegen, sind sehr allgemein (z. B. De Decker und Meeus, 2012). Um einen weitreichenden Einblick in die Armut(spolitik) zu bekommen, muss auch der städtische Kontext berücksichtigt werden. Aus diesem Grund gab der ÖPD Sozialeingliederung (ÖPD SE) diese Studie in Auftrag und unterstützte die Wissenschaftler während der Ausführung inhaltlich. Die Studie ist das Ergebnis der engen Zusammenarbeit zwischen der Forschungsgruppe CeRIS der Universität Bergen und der Forschungsgruppe POS+ der Universität Gent.

Wir möchten in dieser Studie die Entwicklungen in der Armutspolitik belgischer Großstädte, also von Städten mit mehr als 60.000 Einwohnern, im Zeitraum 2005 bis 2015 untersuchen. Zur Beantwortung dieser allgemeinen Frage entwickelten wir zunächst einen theoretischen Rahmen. Dieser theoretische Rahmen diente uns dann als roter Faden für die beiden großen Teile der Studie: die Gesamtanalyse und die Fallstudien.

In der Gesamtanalyse untersuchten wir - anhand der Maßnahmen - die Entwicklung der Politik, die die Großstädte in Belgien im Rahmen der Armutsbekämpfung führen. Mit einer Analyse der Regierungsprogramme der aktuellen und vergangenen Legislaturperioden verschafften wir uns einen allgemeinen, groben Überblick darüber, welche Art von Maßnahmen die Städte ergreifen, wie sich die eingesetzten Maßnahmen entwickelten und welche Übereinstimmungen und Unterschiede es zwischen den Städten und Regionen gibt.

In den Fallstudien analysierten wir die Armutspolitik der sechs Städte, die wir nach Rücksprache mit dem ÖPD SE auswählten (Brüssel-Stadt, Sint-Jans-Molenbeek, Gent, Mechelen, La Louvière und Lüttich). Die Fallstudien sollten einen detaillierten Einblick in die konkrete Ausgestaltung der Armutspolitik der Städte im Zeitraum 2005 bis 2015 ermöglichen. Jede Fallstudie beinhaltet eine soziodemographische Beschreibung der Stadt. Dabei wird die (städtische) Realität geschildert, in der die Armutspolitik geführt wird.

Anschließend analysierten wir die Entwicklung der Armutspolitik. Wir versuchten zunächst, Einblick in die Entwicklung der Sicht einer Stadt auf Armut zu gewinnen. Als Nächstes untersuchten wir, wie sich die Organisation der städtischen Armutspolitik entwickelt hat: Inwiefern arbeitet die Stadt übergreifend über die diversen Sektoren hinweg? Geht die öffentliche Hand Partnerschaften mit anderen Akteuren ein und welche Akteure sind das? Als Drittes analysierten wir die Art und Weise, in der Menschen in Armut und zivilgesellschaftliche Organisationen, die gegen Armut kämpfen, sich an der Ausgestaltung der Armutspolitik beteiligen können. Ein Gesamtansatz, wie ihn Vranken et al. (2016) vorschlägt, setzt nämlich voraus, dass Menschen in Armut die Möglichkeit erhalten, ihre Interessen selbst zu formulieren und zu artikulieren (Dierckx und Redig, 2006).

Abgerundet wird jede Fallstudie mit einer Analyse zweier Armutsbekämpfungsprojekte, so dass eine Reihe von *best practices* der Armutspolitik vorgestellt werden. Die evidenzbasierte Studie kann so Städten und Organisationen als Inspirationsquelle bei der Ausgestaltung einer effizienten Armutspolitik dienen. Die Projektanalyse beinhaltet zunächst eine Kurzbeschreibung des Projekts. Wir geben an, wann das Projekt gestartet wurde und von welchen Organisationen es initiiert wurde. Wir prüften auch, ob das Projekt top-down (vom Staat) oder bottom-up (von den Menschen in Armut oder der Zivilgesellschaft) angestoßen wurde und wie es finanziert wird. Anschließend analysiert wird das Potenzial des Projekts zur strukturellen Armutsbekämpfung und die Möglichkeiten einer Ausweitung des Projekts. Schließlich verweisen wir auf die Stärken und/oder Bedrohungen für das Projekt. Die Brüsseler Projekte, mit denen wir uns befassten, sind „Asbl Le Comité de la Samaritaine“ und „Les Maisons des Enfants“. Die Projekte aus Sint-Jans-Molenbeek sind „Asbl Maison de Quartier Bonnevie“ und „La Maison des Cultures et de la Cohésion Sociale“. In Gent wählten wir die Projekte „Bruggen naar Rabot“ und „Buddy bij de Wieg“. Die Mecheler Projekte, die wir untersuchten, sind „Go-Team“ und „Schoolstart“. Im Fallbeispiel La Louvière besprechen wir „La Ferme Deslamme“ und „Passeurs de Folklore“. Die Lütticher Projekte, die von uns unter die Lupe genommen wurden, sind „La Ferme de la Vache“ und „Asbl La Bobine“.

Am Schluss der Studie finden sich die Schlussfolgerungen und wir formulieren eine Reihe politischer Empfehlungen.